

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 15

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den man der einen oder anderen Eigenschaft einräumt. In unserem Gebirgslande und unter unsrener schweizerischen Verhältnissen im Schießwesen liegt noch heute wie früher dieselbe Berechtigung vor, die Präzision in „erste“ Linie zu stellen, in welcher Richtung unsere Waffe auch den Vorrang behauptet.

In neuester Zeit sind vielfach Versuche gemacht worden, mit noch kleinerem als mm. 10,4 Kaliber und es haben dieselben bereits einige Erfolg gehabt.

Serbien hat im Jahr 1881 ein neues Infanteriegewehr, Einzellader mit Zylinder-Verladehülse, Konstruktion Mauser-Milovanovic adoptirt, welches sich vom deutschen Mauser-Gewehr in folgendem unterscheidet: Kaliber mm. 10,15, Pulverladung gr. 4,8, Hartbleigeschöß gr. 22,1, Gewicht der Patrone mm. 39,3, Anfangsgeschwindigkeit 512 m.

Schweden und Norwegen haben im Jahr 1881 ein neues Infanterie-Repetiergewehr des Systems Zarmann angenommen. Kaliber mm. 10,15, Pulverladung gr. 4,6, Geschößgewicht mm. 21,85, Anfangsgeschwindigkeit m. 467.

Anlässlich der Kaliberproben in der Schweiz (1851/56) sind Kaliberstufen von mm. 9 aufwärts experimentirt worden, damals aber ohne Ahnung einer Verwendung der Gewehre auf so große Schußweiten. Man bediente sich einer geringen Pulverladung zu verhältnismäßig kurzen und leichtem Geschöß, womit dann auch ungenügender Effekt zu Kriegszwecken erreicht wurde.

Heute haben die Versuche mit kleinerem Kaliber die Tendenz, mit verhältnismäßig starker Pulverladung ein längeres und genügend schweres Projektil zu schießen, um damit größere Tragweite und Präzision zu erreichen. Wir werden dabei an den Vorschlag erinnert, welchen die hessischen Majore Wilh. v. Plönnies und H. Weygand in ihrer Abhandlung „die deutsche Gewehrsfrage“ 1872, aufgestellt hatten: Kaliber mm. 10, Pulverladung gr. 5—6, Hartbleigeschöß gr. 23, womit eine Anfangsgeschwindigkeit von über m. 500 erreicht würde.

Solche Bestrebungen sind nun wieder im Zuge. Zwar hat die Kaliberverminderung ihre von der nöthigen Geschößwirkung gezogene Grenze, deren Minimum bei mm. 9 liegen dürfte, wobei auch anderseits in Betracht fällt, daß eine verhältnismäßig starke Ladung Pulver ihren Raum in der Patronenhülse fordert, diese lang wird und mit dem langen Geschöß dann eine Gesamtlänge der Patrone entsteht, die nach anderer Richtung ungünstiger wird.

Zimmerhin machen diese Bestrebungen Fortschritte und erfahren auch in der Schweiz eifrige Neherden. (Fortsetzung folgt.)

Militärische Klassiker des In- und Auslandes.

Herausgegeben von G. v. Marées, Oberstleutnant im Großen General-Stab. Berlin 1881. Verlag von Richard Wilhelm.

Das von der in militärischen Kreisen rühmlichst bekannten Berliner Verlagsbuchhandlung von R. Wilhelm zuletzt ausgegebene 13. Heft der „Militäris-

schen Klassiker“ gibt einen neuen Beweis von dem rüstigen Fortschreiten dieser Sammlung. Das Werk des Generals Jomini „Über die Kriegskunst“ ist nunmehr zum Abschluß gelangt und ermöglicht eine eingehende Vergleichung mit den vom General von Klausewitz über denselben Gegenstand ausgesprochenen Ansichten. Besonders interessant in vorliegendem Heft sind die vom „fast neunzigjährigen Juvaliden“, wie Jomini sich selbst nennt, mitgetheilten Anschanungen über den Krieg von 1866.

Die nächsten Hefte der jeder Militär-Bibliothek unentbehrlichen und höchst empfehlenswerthen Sammlung werden eine Auswahl der militärischen Schriften des Erzherzogs Karl bringen, deren Kommentirung der österreichische General und Militärschriftsteller von Waldbüttgen übernommen hat.

J. v. S.

Sport-Album. Abbildungen für Pferdeleibhaber.

Originalzeichnungen von Emil Adam, O. Rieckenscher, H. Lang und Emil Volkers. 12 Blätter in Holzschnitt ausgeführt. Verlag von Schickhardt u. Ebner, Stuttgart. Preis 5 Nr. 35 Cts.

Vorliegendes Album enthält 12 Blätter: Jagdpferde, Fuchs jagd, Doppelsprung, Rennbilder, arab. Stute mit Fohlen etc. Alle Abbildungen sind gute Holzschnitte und empfehlen sich einige davon ganz besonders. Als Dekoration ziert das Album den Tisch jedes Sportsmannes.

M.

Militär-Handlexikon unter Mitwirkung von Offizieren der kaiserl. deutschen und der k. k. öster. Armee, insbesondere des k. preuß. Generalstabes und des k. k. Geniestabes, sowie auch der kaiserl. deutschen Marine herausgegeben von Aug. Niemann. II. Ausgabe mit Supplement. Verlag von Ad. Bonz u. Comp., Stuttgart.

Der Herausgeber des vorliegenden Werkes hat sich die Aufgabe gestellt, dem Militär sowohl als dem Laien, der sich um militärische Verhältnisse interessirt, ein Buch in die Hand zu geben, wo sie sich über alle Gegenstände des gesammten Kriegswesens Naths erholen können. Der Zweck wurde vollständig erreicht; denn trotz der großen Handlichkeit, die dieses Buch gewährt, gibt es doch, wenn auch in etwas kleinem, jedoch deutlichem und reinem Drucke genügend Aufschluß über alles militärisch Wissenswerthe. Zum besseren Verständniß sind dann einigen Artikeln ganz gelungene graphische Darstellungen in Holzschnitt, sowie eine Tafel der Flaggen und Standarten beigegeben. Das Buch wird jedem Militär ein vortrefflicher und unentbehrlicher Begleiter werden.

M.

Gedgenossenschaft.

(Beförderung.) Als Instruktor erster Klasse der Infanterie wird vom Bundesrat gewählt Wazmer, Gottlieb, Hauptmann im Generalstab, in Luzern.

— (Der Dienstanleitung für die schweizerischen Truppen im Felde und der Anleitung zum Fachdienste der Sappeurs) (Unteroffiziersschule) ist die bündesrätliche Genehmigung ertheilt worden. Die erste enthält folgende Kapitel: 1) Allgemeine Gesichtspunkte, 2) Marschleitung, 3) Unterbringung und Versorgung der Truppen, 4) Kundstahs- und Sicherheitsdienst, 5) Verkehrseinrichtungen im Kriege, 6) Organisation des Capellenwesens, 7) Bestimmungen für die Anordnung und Leitung von Manövern größerer Truppenkörper und 8) die Formen des dientlichen Verkehrs. Die Kapitel 1, 4 und 7 waren bereits unter dem 22. März v. J. genehmigt worden.

— (Schweizerische Offiziersgesellschaft.) Auszug aus dem Protokoll des Centralomite. Der Bericht über die Rekonstruktion der Offiziere der III. Armeedivision liegt vor und wird verbannt.

Das schweiz. Militärdepartement heisst mit, daß die Vernichtung der Gebirgsartillerie ohne Änderung der Militärorganisation nicht durchführbar, daß dagegen die Organisation von 2 Landwehr-Gebirgsbatterien in Aussicht genommen sei, indem das hierzu nöthige Material größtentheils schon vorhanden ist.

Als Antwort auf unser Zirkular vom 16. Februar und 19. Dezember 1881, womit die Frage aufgeworfen wurde, wie eine gleichmässigere Behebung der Offiziere der Kantone an der Schweiz. Offiziersgesellschaft herbeigeführt werden könnte, liegen Schreiben der Sektionen Glarus, Waadt, Zürich, Basel-Stadt, VII. Division und Luzern vor. Die übrigen Sektionen haben immer noch nicht geantwortet. Die Ersledigung dieses Traktanden muß deshalb neuerdings verschoben werden.

Der Offiziersverein des Kantons Schwyz wird als Sektion aufgenommen.

Von einer Reihe von Briefen rein administrativen Inhalts wird Wermertung genommen.

Im Laufe des Sommers wird eine Delegiertenversammlung in Aussicht genommen und die Sektionen auf diesem Wege eingeladen, alsfällig ihrerseits vorzulegende Traktanden bis Ende Mai dem Centralomite einzureichen. — Die von dem kantonal Bernischen Offiziersverein angeregte Frage der Kreirung von Infanterie-Unteroffizierschulen wird dieser Delegiertenversammlung vorgelegt werden.

Namens des Centralomite der Schweiz. Offiziersgesellschaft.

Der Präsident:

(sig.) A. Bögeli, Oberst-Divisionär.

Der Aktuar:

W. Jaenike, Hauptmann im Generalstab.

A u s l a n d .

Oesterreich. (Garnisonsleben in der Herzegowina.) Über die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die österrechischen Truppen nicht nur bei ihren Marschen, sondern auch in ihren Garnisonen zu bewältigen hatten, berichtet ein Korrespondent des „P. U.“: „Der Abend eines an ganz außerordentlichen Anstrengungen, aber auch an bleibenden Eindrücken reichen Tages war angebrochen, als wir endlich die Sohle des Kessels von Kruschewitz erreichten, wo wir eine Kompanie des Varasdiner Infanterie-Regiments fanden. Die uns von Hauptmann Manosloves und seinen Offizieren mit ausnehmender Lebenswürdigkeit angebotene Gastfreundschaft nahmen wir dankbar an, und so verbrachten wir denn die Nacht zum 27. Februar auf der Leichenpritsche der Totenkammer von Kruschewitz. Der Friedhof ist seiner Situation nach der wichtigste Punkt auf der Sohle des Kessels, weshalb hier die Stationswache etabliert wurde und die Offiziere Quartier genommen haben. Kruschewitz ist einer der wohlhabenderen Orte der Subzi und hat daher auch einen verhältnismässig besseren Friedhof. Beitten waren aber auch hier nicht aufzutreiben, als die Kompanie den Kordon bezog. Die ziemlich breite Leichenpritsche wurde daher von den Offizieren als gemeinschaftliche Lagerstätte eingerichtet, weil in dem zweiten Raume des Hauses gelocht wird und das offene Feuer bei dem Mangel eines Schornsteines einen unausstehlichen Rauch erzeugt.

Da beide Räume stockfinster sind, so pflegen die Offiziere, wenn es nicht schnell oder regnet, außen vor der Thür, also auf dem Friedhof zu essen, wobei wegen Mangel an einem Tisch ein großer, breiter Grabstein als solcher benutzt wird. Die Offiziere sitzen dann auf der Erde um den Grabstein herum. Des strömenden Regens wegen mußten wir jedoch an diesem Abend unser Nachtmahl an dem im Innern der Keusche von den Offiziersdienern recht sinnreich eingerichteten Herde verzehren. So leben und „wohnen“ (!) die Offiziere.

Nun kann man sich erst vorstellen, wie die Mannschaft existirt! In den dumpfen, finstern, fensterlosen Räumen, durch deren rühenrechtes, klopfendes Mauerwerk unablässig die Zugluft streicht, so daß jedes frei angezündete Nelbhölzchen sofort ausgeblasen wird, ist eine Bekleidung bei Nacht, wenn es überhaupt der Dienst gestattet oder keine Alarmierung zu gewärtigen ist, sobald Bora oder Scirocco eintreten, gar nicht möglich. Und so leben jetzt die Truppen schon den dritten Monat, ohne daß eine Änderung dieses schier unerträglichen Zustandes abzusehen wäre. Was sind die größten Strapazen eines Feldzuges in einem europäischen Kulturlande gegen die ganz unbeschreiblichen Fältigen und Entbehrungen in der absolut ressourcenlosen herzegowinischen Felsenwelt, in einer Felsenwelt, wo hinter jedem Steinblock, in jeder Klüft die Gefahr, der Übersall, die hyänenhafte Bestialität lauern! Welche schwere Opfer, welche Hingabe, welche Pflichttreue, welche Entzagung und Selbstverlängnung muß da der Soldat behaupten!

Als sich die kleine Gesellschaft in der kalten Totenkammer in vorderster Nachtlunge zur Ruhe anschickte, zeigte sich die Prischa zu klein für Alle. Aber trotz der Ermüdung lagen wir lange schlaflos zwischen den andern Offizieren, die sich gesunder Träume erfreuten, auf — der Leichenpritsche der Totenkammer von Kruschewitz. Der Sturmwind heult über den Friedhof dahin und schwer fielen die Regentropfen auf das Dach und durch dasselbe auf die große Theerdecke, welche als zweites und wirksam schützendes Dach über die Kammer ausgespannt war. Diese von den Verbags-Magazinen hergestellten und ebenso wie die dicken Winterkisten sehr reichlich an die Truppen vertheilten Theerdecken (Plachen) erwiesen sich in diesem Feldzuge als wahrer Segen. Sie schützen die Soldaten im Lager wie in der Kantonstruktur vor Nässe und sind auf den Rücken der Tragpferde leicht transportabel. Es war eine vorzügliche Idee, diese Theerdecken den Truppen mitzugeben.

Die Truppenunterkünfte in den sogenannten Dörfern übertreffen Alles, wohlberichtet, Alles, was die ausschweifendste Phantasie eines europäischen Menschen an Elenigkeit je zu ersinnen vermöchte. So etwas, wie diese Troglodythenhöhlen der südl. Herzegowina, haben wir noch nie gesehen. Das ist furchtbar! Beschreiben läßt es sich nicht, das muß man sehen! Und in solchen finstern Höhlen existiren und vegetiren, unvermögend, des Nachts die Kleider vom Leibe zu legen, das 16. und 22. Infanterie-Regiment, sowie das 24. Jägerbataillon nun schon drei Wintermonate hindurch, ohne daß das Ende dieses Zustandes abzusehen wäre. Tag und Nacht muß hier Licht gebrannt werden, ohne daß das Licht mehr als die nächste Umgebung erhellen würde. Kein Sonnenstrahl dringt durch die niedere Thür, durch welche man nur gebückt in das Innere der länglichen, dumpfen Felsenhütte gelangt. In diesem fensterlosen, zugigen Raum, in welchem das nicht etwa in einer Glaslaterné verwahrte Licht unablässig flackert, müssen nicht nur die Menschen, Soldaten wie Offiziere ohne jeden Unterschied, leben, kochen, essen und schlafen, sondern — was wohl das Unergeßlichste ist! — auch noch alle denk- und undenkabaren Eingaben, Ausweise, Meldungen und Rechnungen verfassen. Welt und breit ist im ganzen Ort kein Tisch und kein Stuhl aufzutreiben. Derlet Luxusgegenstände eines verfehlten Lebens kennt man nur in der Gendarmeriekaserne zu Grab und in den neu entstandenen Hütten, sonst aber nirgends in der ganzen Subzi. Hat man sich aber doch auf der Trommel oder sonstwie künstlich eine Art Schreibtisch eingerichtet, so bläst der Zugwind das Blatt Papier davon oder er segt von der nahen, kaum einige Schritte entfernten Feuerstelle die Asche darüber hin. Die Seitenwände der Hütte bestehen